

## FÜR EINE „EISERNE RATION“ DES LATEINISCHEN „Gewisse Kenntnisse einer Fachsprache sind zuzumuten“

Das Liturgieschema hat der Landessprache den Platz im Gottesdienst wieder zurückgegeben. Das ist gut und notwendig und bedarf keiner Erläuterung oder gar Verteidigung. Nur scheint mir im Augenblick doch überlegenswert, ob wir nicht an einer „eisernen Ration“ des Lateinischen festhalten sollten. Ich glaube nämlich, wir sollten uns in der lateinischen Patriarchalkirche nicht ganz der Möglichkeit, übernationale Gottesdienste gemeinsam zu feiern, begeben.

In unserer Zeit, in der jeder Sportberichterstatte schon einen Haufen Fachausdrücke voraussetzt, können auch wir unseren aufgeschlossenen Gläubigen gewisse Kenntnisse einer Fachsprache zumuten. Ich glaube mich auch nicht zu täuschen, daß die Gemeinden das lateinische Pater noster der Karfreitagsliturgie stimmgewaltig mitbeten. Es ist ihnen aus dem Sonntagsgottesdienst so vertraut, daß auch in dieser Fremdsprache ein Gebet möglich ist.

So wie nun in Deutschland durch das „Kirchenlied“ und die Einheitslieder der diözesane Isolationismus gemildert und gemeinsamer Gottesdienst ermöglicht wurde, so könnte und sollte es auch in der ganzen lateinischen Kirche geschehen.

Die weiterführende Arbeit der Liturgischen Kommission des Konzils sollte sich auch dieser lateinischen Gemeinsamkeitsgesänge annehmen. Sie sollten eine Choralmesse umfassen, die dann überall auswendig gesungen werden kann, einige Hymnen und eine Reihe kürzerer Rufe, die auch Gebetsgottesdiensten, z. B. einem internationalen Kreuzweg im Kolosseum, als einigendes Band dienen. Eine Reihe von Jahren würde vergehen, bis diese „eisernen Ration“ überall eingetübt wäre. Sie müßte dann allerdings auch in den Gottesdiensten der jeweiligen Gemeinde lebendig erhalten werden.

Die Liste könnte etwa so aussehen: Choralmesse: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei. — Das Herrengebet: Pater noster. — Mariengebet: Ave Maria; Salve Regina. — Eucharistische Hymnen: Pange lingua; Laetamini unanimi. — Antiphonen: Gustate et videte; Ubi caritas et amor; Christus vincit und das dreifache Oster-Alleluja.

Damit sei dieser Gedanke der Diskussion übergeben. Tatsache ist, daß die Verflechtung der Welt weiterhin zunimmt und Nationalismus, nicht nur im Politischen, ein Anachronismus ist. Prof. Ratzinger hatte diese Thema schon in seinem Aufsatz „Der Eucharistische Weltkongreß im Spiegel der Kritik“ in „Statio orbis“ I, S. 235 ff, angeschnitten. Er schreibt: „Unser Zeitalter ist ja durch eine eigentümliche Gleichzeitigkeit zweier Bewegungen bestimmt. Einerseits wird die Einheit in einer Weise erlebt wie nie zuvor, in jeder Großstadt sind alle Kontinente zugleich anwesend. Andererseits ist aber gerade auch der Wille zum Besonderen und Eigenen, zur Wahrung und Verlebendigung der spezifischen geistigen Tradition wirksam und stark. Die künftige Gestaltung der Liturgie wird — das ist eine Lehre des Eucharistischen Kongresses — beiden Bewegungen Rechnung tragen müssen.“

München

Kurat Hans Schachtner

## BUCHBESPRECHUNGEN

### HANDBUCH DER LITURGIEWISSENSCHAFT\*)

Schon vor Jahren gab der bekannte Liturgiehistoriker Hermann Schmidt S. J. seine „Introductio in liturgiam occidentalem“ heraus, ein Werk, das damals allgemein aufrichtig begrüßt wurde. Hier hat sich eine ansehnliche Reihe ganz bedeutender führender französischer Liturgiker zusammengetan, um dieses bedeutsame Werk zu erstellen, das von Aimé-Georges Martimort, Dozent an der Theologischen Fakultät Toulouse und am Institut Supérieur de Liturgie in Paris und Direktor

Aimé-Georges Martimort, HANDBUCH DER LITURGIEWISSENSCHAFT. Band I. Allgemeine Einleitung. Die Grundelemente der Liturgie. Die Theologie der liturgischen Feier. Deutsche Übersetzung hrsg. vom Liturgischen Institut in Trier. Verlag Herder, Freiburg. XXIV u. 494 S., Ln. DM 34.50 [2742].